

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Bauwerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge u. Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton-, Tiefbau-, u. Dachdeckerbetrieben, in der Kachelofen- u. Steingewandindustrie, in Scheidentöpfereien und Glasereien, in Papper- und Suchbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofenleger, Steinhölz- und Terrazzoarbeiter

Er erscheint wöchentlich Sonnabends. Monatsbezugspreis 1,- DM. (ohne Postgebühren). Bestellungen nur durch die Post. Schluss des Bestellschlusses Freitag.

Herausgeber: Deutscher Bauwerksbund

Berlin SW 68, Friedrichstr. 56. Fernspr.: 7 000/01 7650, 7651, 6240. Postfach. Berlin 65232

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin S 14, Deutscher Bauwerksbund, Genosse, Geschäftsführer nach Satz durch „Berber“, Berlin SW 11.

## Gegen den reaktionären Mischmasch der Volksfeinde!

Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches wird Herr von Papen am 6. November einen neuen Reichstag wählen lassen. Militärmusik, Waffengeräusch und politisches Kräftefeuerwerk sind die unerlässlichen Attribute der „neuen Staatsführung“. Patriotisches Bierabgebühn und schmeckernde Fanfaren waren in Deutschland seit jeher — so absurd es auch klingt — das beste Einschlafmittel für die große Schar politischer Säuglinge ...

Deren gibt es in Deutschland in Hülle und Fülle. Die Reichstagswahl am 31. Juli hat es erneut bewiesen. Die Mehrheit der Wähler — Nationalsozialisten und Kommunisten — wählte gegen jede Demokratie und für die Diktatur. Außerdem brüllte der Chorus der schwerindustriellen Geschäftshaber, die Weimarer Verfassung in den Abgrund verflüchtend, nach einer von Parteibindungen losgelassenen „Regierung der Köpfe“. Auch die Männer vom Stahlhelm schworen auf die Diktatur. Und jedesmal, wenn in irgendeinem Lande der Ruf nach einer „Regierung der Köpfe“ ertönt, handelt es sich in Wirklichkeit um den Schrei nach einer Regierung der Räucher und des kräftigsten Eigennutzes, erhoben von profitlustern Nutznießern des Privatkapitalismus. Und sind dann zufällig schlechte Zeiten, verschuldet durch arge Fehler und Unzulänglichkeiten in der Weltwirtschaftsmaschinerie, dann kriechen die politisch ewig Blinden um so williger auf die reaktionären Leimruten in der Hoffnung auf ein neues Wunder ...

Die klassenbewußte deutsche Arbeiterschaft glaubt an kein Wunder. Sie rechnet mit nüchternen Tatsachen. Je heftiger in Deutschland die Demokratie von rechts und links berannt wurde, um so stärker gestaltete sich die Position der Reaktion. Ohne Hitler gäbe es keine Papen als Reichskanzler. Und ohne Papen gäbe es keine Subventionen für die sonst gegen jeden Staatsangriff energisch rebellierenden Kapitalisten. Ohne Papen gäbe es auch keinen notverordneten Sozialraub, keinen Angriff auf Leben und Sterben der Lohnarbeiter und des Arbeitsrechts. Ohne Papen gäbe es auch keine Einschränkung des Selbstverwaltungsrechtes der Länder und Gemeinden.

Hitler ist der Steigbügelhalter der finsternen Reaktion. Die Reaktion sitzt heute im Sattel. Daß sie unterdessen die „aufbauenden Kräfte“ der gelbbraunen Tompys in die Wüste geschickt hat, ist äußerst ärgerlich und fatal für die Hitler, Röhm und Goebbels. Diese getreuen Schildhalter und Schriftmacher der Reaktion müssen heute knurrend zur Seite stehen. Sie müssen zusehen, wie es sich die Bundesgenossen von gestern in weichen Ministerjesseln und in anderen hohen Staatsämtern bequem machen. Das wurmt den Mannen um Hitler ganz gewaltig. Grimmig haben sie der Papen-Regierung den Fehdehandschuh hingeworfen. Der Nazihäuptling Goebbels, der vor der Reichstagswahl auf Grund des immer wieder abgelegenen und dennoch wahren Lechelmehls zwischen Hitler und Papen jeden Angriff auf die Papen-Regierung verboten hatte, droht heute, den „verkalkten Herren in die Zähne zu schlagen, daß der Kalk herausspritzt“. Welch eine Wendung durch des Herrenklubs Fügung!

Noch man täusche sich nicht. Die Männer um Papen und die um Hitler wollen das gleiche. Ein Unterschied liegt höchstens darin, daß die einen der Freiheit und Demokratie, dem Sozial- und Arbeitsrecht in diplomatischer, die anderen in rücksichtslos brutaler Weise den Garaus machen möchten. Dieser hässliche Streik dreht sich nur um die Verteilung der Macht. Deshalb Räuber und Mörder. Der Ökonomie Hitler erschien gerade gut genug, dem feudalen Junker in den Sattel zu helfen; mitreißend darf er nicht. Seine oftmals polternde, ungeschickte Raubbeinigkeit paßt nicht in den Kreis der exquisiten Herrenklubmenschen.

Er ist kein Diplomat und auch nicht „ebenbürtig“. Er riecht trotz Hotel Kaiserhof und braunem Münchener Palast immer noch nach Proletensweiß ...

Und nunmehr pochen auch die Kerrl und Göring, die Goebbels und Hitler auf die Reichsverfassung, die sie vorher gar nicht genug bespucken und verlästern konnten. Glaube keiner, daß sich die Ansticht dieser Herrschaften über die Weimarer Verfassung plötzlich geändert hätte! Diese ihnen nach wie vor verhasste Verfassung scheint ihnen höchstens dazu gut genug, mit ihrer Hilfe Brücken zu bauen nach dem Eiland der von ihnen erstrebten Machtposition. So hatten findige Nazis entbedet, nach Artikel 43 der Reichsverfassung könne der Reichspräsident durch eine Zweidrittelmehrheit vom Reichstag abgesetzt werden, und nach Artikel 51 könne in diesem Falle der Verräter des auf diese Weise an der Fortführung seines Amtes verhinderten Reichspräsidenten durch eine einfache Mehrheit im Reichstag gewählt werden. Diese Brücke zur Macht wollte Hitler betreten. Die Zweidrittelmehrheit für den ersten Teil des Unternehmens schien außer Zweifel, die einfache Mehrheit für den zweiten Teil des Experimentes schien gesichert. Auf diese Weise hätte dann Hitler mit Hilfe der Reichsverfassung die Macht ergriffen und dann hinterher die Reichsverfassung zer schlagen können. Eine ebenso raffinierte wie skrupellose Rechnung. Durch Auflösung des Reichstags hat sie Papen zerissen.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem reaktionären hinterlistigen Spiel hinter den Kulissen. So

viel steht fest: Reichsverfassung und Demokratie sind heute mehr denn je bedroht. Ihre Volksfeinde stehen rechts, links und weit in die Mitte hinein. Die Nationalsozialisten wollen seit je das Werk von Weimar erschaffen. Die sogenannten Deutschnationalen Volksparteiler ziehen am gleichen Strick. Das gleiche wollen auch die Männer der Schwerindustrie, die sich als politische Partei um Dingeldey scharen. Schließlich wollen es auch die Kommunisten. Und das Kleinbürgertum hat politisch ausgedöckelt. Von den sonst noch vorhandenen großen politischen Parteien verteidigt die Weimarer Verfassung nur die Sozialdemokratie. Das Zentrum befürwortet allerdings auch seine Treue zur Reichsverfassung; jedoch kann diese Treue angesichts des zentrunlichen Lechelmehls mit dem Feinde von gestern, den Nazis, nur noch melancholisch anmuten ...

So liegen die Verhältnisse. Wir als Gewerkschafter und Sozialisten sehen in diesen Dingen klar. Wir lassen uns weder von links noch von rechts beirren. Der Plan der aus äußeren Ursachen gespaltenen, jedoch im Ziele völlig geeinten Reaktion will die Zerstückelung des Werkes von Weimar, will die Vernichtung der Demokratie und damit aller Arbeiterrechte. Erneut erheben wir das leuchtende Freiheitsbanner und verteidigen unsere Menschenrechte gegen eine Welt von Feinden. Wir stehen in den Wahlkampf mit dem Ruf: Trotz alledem für Freiheit und Frieden, für Demokratie und Sozialismus!

## Die Bauhüttenbewegung im Jahre 1931.

Durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise und den Zusammenbruch des Baumarcktes ist der Umsat der sozialen Baubetriebe im Jahre 1931 auf den Stand von 1925 mit 68,4 Millionen Mark oder auf den Stand von 1926 zurückgegangen, wo — wie im Berichtsjahre — jeder Betrieb durchschnittlich einen Umsatz von 540 000 M. erzielte. Von den 130 Betrieben, die 1930 dem Verband sozialer Baubetriebe angeschlossen waren, sind 5 ausgeschlossen, denen 3 Zugänge gegenübersehen, so daß die Zahl der angeschlossenen Betriebe bis Ende 1931 auf 128 gesunken ist. Darunter befinden sich 101 Bauunternehmungen, von denen 8 reine Maurerbetriebe waren. 93 Betriebe hatten Zimmer-, 36 Tischlerei-, 18 Malerarbeiten, je 14 Betriebe hatten Dachdecker-, sowie Beton- und Eisenarbeiten, 11 Betriebe führten außerdem Schloßer- und Schmelzarbeiten aus. Dem Tiefbau widmeten sich mit besonderen Abteilungen 9 Betriebe, 7 Betriebe hatten Glaserei- und Klempnerarbeiten aus, je 3 Betriebe Gipser-, Klempner- und Elektroarbeiten, je 2 Betriebe führten Stukatur- und Pfisterarbeiten aus. — 27 Betriebe waren selbständige Baubetriebe. Darunter befanden sich 11 Malerei-, 3 Tischlerei-, je 2 Tischlerei- und Elektrobetriebe sowie 2 Ziegeleien, je 1 Glaserei-, Klempner- und Steinmetz-, 1 Betrieb, der Isolierungen ausführt, ein Architekturbüro mit Schwemsteinwerk, 1 Betrieb mit verbleibenden Baubetriebsteilungen und 1 Betrieb, der Heiz- und Wasseranlagen ausführt. Zu den Betrieben gehörten Ende 1931 außerdem 5 Holzbelegungsfabriken, 3 Ziegeleien und 5 Sand- und Kiesgruben, 4 Zementwarenfabriken, 3 Sägewerke, 1 Schwemsteinwerk, 1 Steinbruch und eine Kunststeinfabrik.

Die 128 angeschlossenen Betriebe beschäftigten am 31. Dezember 1931 insgesamt 4399 Angestellte und Arbeiter gegen 10 919 Ende 1930, das sind 59,7% weniger. Zur Zeit der besten Beschäftigung fanden nur 16 550 Personen in Arbeit gegen 24 722 im Jahre 1930. Im Jahresdurchschnitt konnten nur noch 10 038 Angestellte und Arbeiter beschäftigt werden gegen 15 756 im Jahresdurchschnitt 1930. Das bedeutet einen Rückgang um 36,4%. Im Jahre 1931 beschäftigte jeder Betrieb durchschnittlich 78 Angestellte und Arbeiter, also nicht einmal soviel wie im Jahre 1924, wo jeder Betrieb 79 Angestellte und Arbeiter beschäftigte; im Jahre 1930 war die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter und Angestellten 124, im Jahre 1929 sogar 144 je Betrieb. Im ersten Halbjahr 1931 wurden durchschnittlich noch 919 Angestellte und 9998 Arbeiter, in der zweiten Jahreshälfte nur noch 813 Angestellte und 8512 Arbeiter beschäftigt, im Durchschnitt des ganzen Jahres 866 Angestellte und 9240 Arbeiter. Die Lohnsumme betrug 1931

nur noch 21 797 632 M. gegenüber 41 343 417 M. im Vorjahre.

Noch stärker als die Zahl der Arbeiter sind die Umsätze der sozialen Baubetriebe zurückgegangen. Sie betrugen im Berichtsjahr 68 460 714 M. gegenüber 120 243 624 M. im Jahre 1930, was einem Rückgang von 43,1% entspricht. Die Ausfälle im Wohnungsbau konnten nicht durch Aufträge auf anderem Gebiete wettgemacht werden. Wegen der Finanzierungsschwierigkeiten des Wohnungsbauwesens, besonders in der zweiten Hälfte des Jahres durch den Bankrott, gingen den Betrieben viele Aufträge verloren. Andere Aufträge konnten nicht ordnungsmäßig abgewickelt werden, weil die Kreditinstitute zugelage oder in Aussicht gestellte Bauzinsenkredite und Hypotheken nicht ausbezahlen konnten. Der Umsat der sozialen Baubetriebe für öffentlich-rechtliche Bauaufträge ging fast um die Hälfte zurück. Er betrug nur 7 369 957 M. gegenüber 13 741 891 M. im Jahre zuvor; das sind nur noch 53,6%. Der Umsat der sozialen Baubetriebe für die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften und Genossenschaften ist ebenso schwer unter den Finanzschwierigkeiten und somit von 89 591 032 M. im Jahre 1930 auf 47 249 418 M. zusammen; der Rückgang beträgt hier 47,3%. Weniger stark ist der Umsatrückgang für Private, wobei allerdings die Eigenbauten der Betriebe mit eingeschlossen sind. Die Baufähigkeit der sozialen Baubetriebe für eigene Rechnung war ziemlich umfangreich. Daber kommt es, daß der Umsatrückgang für Private nur von 16 900 700 M. auf 13 841 339 M. Mark, also nur um 18,1% gesunken ist.

Recht trübe sind wegen des geringen Auftragsbestandes von 9 694 630 M. die Aussichten für das Jahr 1932. Der Auftragszugang war im neuen Jahre sehr bescheiden. Die niedrigen Beschäftigungszahlen und Lohnsummen des vorigen Jahres haben sich 1932 weiter erheblich verringert. Gegen 1930 war der Auftragsbestand um 17,2 Millionen Mark oder 63,8% gesunken. Insgesamt wurden im Jahre 1931 von den 128 Betrieben noch 10 271 Wohnungen fertiggestellt gegen 10 449 Wohnungen im Jahre 1930. Dieser geringe Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß die meisten Bauvorhaben ziemlich weit fortgeschritten ins Berichtsjahr übernommen wurden, so daß nur noch verhältnismäßig geringe Restarbeiten auszuführen waren, ferner darin, daß die Wohnungen erheblich kleiner geworden und die Baukosten durch das Sinken der Bauoffpreise, Löhne und Gewinnzuschläge gefallen sind.

Die Gesamtbilanz der Betriebe zeigt ein völlig verändertes Bild gegenüber dem 31. Dezember 1930. Die Bilanzwerte sind insbesondere durch verfallenen Eigenbau der Betriebe von 22 222 147 M. Ende 1930 auf 25 637 837 M. gestiegen. Nach Absetzung der Bilanzanlage für Eigen-

baufen einschließlich Grund und Boden von 20 327 171 *M* verbleiben für die eigentlichen Produktionsmittel und Einrichtungen nur 5 310 086 *M* gegenüber 7,5 Millionen Mark Ende 1930. Für Neuanforderungen ist demnach kaum Geld ausgegeben worden. Baumwollspinn- und sonstige Hilfsmittel sind bei Bedarf zum Teil durch Vermittlung des VPS unter den Betrieben ausgeteilt worden. Mit der Steigerung der Anlagewerte sind die langfristigen fremden Mittel ebenfalls gestiegen, sie beliefen sich Ende 1930 auf 19 857 875 Mark und stiegen bis Ende 1931 auf 24 609 136 *M*.

Ein sicheres Zeichen der Wirtschaftskrise und des Zusammenbruchs des Baumarktes sind die ungeheuer gestiegenen Verluste eines Teils der Betriebe. Im Berichtsjahre entfielen nicht weniger als 1 287 835 *M* bilanzmäßige Verluste, denen andererseits nach Vornahme der nötigen Abschreibungen und Rückstellungen noch 1 454 499 Mark neue Gewinne gegenüberstehen. 53 Betriebe arbeiteten mit Verlust, 74 mit Gewinn, ein Betrieb hatte weder Verlust noch Gewinn. 62 Betriebe hatten eine Unterbilanz, 74 Betriebe eine Gewinnbilanz, und 2 Betriebe schlossen ihre Bilanz ohne Gewinn oder Verlust ab. Das Stammkapital der Betriebe wurde gegenüber 1930 im Berichtsjahre um 3,9% auf 6 909 542 *M* erhöht. Von den Gewinnen wurden je nach Art der Betriebe unterschiedlich geringe Beträge ausgeschüttet. Der größte Teil wurde den Rücklagen zugeführt. Von 1,6 Millionen Mark Gewinn wurde rund eine Million Mark den offenen Reserven zugeführt, die somit von 3 046 030 *M* Ende 1930 auf 4 056 212 *M* Ende 1931 anstiegen. Die starke Erhöhung der Rückstellungen von 3 608 643 *M* auf 4 917 703 *M* ist ebenfalls ein Zeichen der Krise.

Mangels genügender Aufträge für fremde Rechnung wurde von den sozialen Baubetrieben im Berichtsjahre wieder der Eigenbau stark gefördert. Insgesamt wurden 624 neue Wohnungen fertiggestellt, die im Wesentlichen verbleiben. 348 eigene Wohnungen bestanden sich noch im Bau. Die Aufwendungen hierfür betrugen am 31. Dezember 1931 insgesamt 1 071 723 *M*. Der Bilanzwert der fertigen Wohnungen belief sich auf 20 327 171 *M*; er stieg gegen 1930 um 38,6%, während die Zahl der Wohnungen nur um 36,5% gestiegen ist. Insgesamt hatten 57 von den 128 angeführten Betrieben 2683 fertige oder im Bau befindliche Wohnungen.

**Ein Leben im Dienste des sozialen Fortschritts.**

Vor etwas mehr als einem Jahre, am 9. September 1931, schloß im hohen Alter von 87 Jahren ein treuer Freund der Arbeiterbewegung, ein Vorkämpfer für die Sozialpolitik, ein Kämpfer für Sozialpolitik, Lupo Brentano, seine Augen. Er hinterließ ein Werk, das die Geschichte seines Lebens und zugleich ein Stück Geschichte des sozialen Kampfes in Deutschland ist. „Mein Leben im Kampfe um die soziale Entwicklung Deutschlands“, Verlag Eugen Diederichs, Jena, 121 Seiten Großoktav, Gebunden 18 *M*. Wer heute Brentanos letztes Werk liest, empfindet die sozialpolitische Arbeit des offiziellen Deutschlands an fortschrittlichen Ideen, den Mangel an sozialem Willen und sozialer Kraft, wie jemand, der von der Wüste der Anti-Wohlfahrtsstaaten in eine hinter uns liegende, uns schier als Oase dünkende Welt blickt. Heute geben nicht Ideen den politischen Kämpfen das Gesicht, sondern sie sind etwa ausgeblendet, sondern nackte Geldinteressen. Vertreter von Interessengruppen, die nach ihrer Meinung in den letzten vierzehn Jahren nicht genügend zu ihrem Recht gekommen sind, brücken der Politik ihren profitorientierten Stempel auf. Nicht die Ehebe der Weimarer Verfassung, „im Einklang mit Reich und neuem“ zu stehen, ist heute Richtschnur politischen Handelns. Ehe ist: Abbau der „Wohlfahrtsanstalt“, die das Volk moralisch zermürbe.

Die deutsche Sozialpolitik hat nach einem großartigen Aufstiege durch Papens Fügung eine entscheidende Wendung gemacht. Allerdings, schon bevor ihre Grundlagen so stark wie im Juni d. J. erschüttert wurden, wurden sozialpolitische Einrichtungen der Hof „der Wirtschaft“ geopfert. Der verbleibende Rest soll nun dem gleichen Geopfert, „der Arm der Nation angepaßt“ werden, unter Zustimmung fast des gesamten Bürgertums, das heute in der Frage der Arbeitslosenversicherung als „eine einzige geschlossene reaktive Masse“ erscheint. Es glaubte, von der Zerstückelung dieser Einrichtung hänge seine wirtschaftliche Glückseligkeit und die Genierung des ganzen Reichs ab. Radgerade wird sich mancher von Bürgertum nicht mehr der Erkenntnis verschließen können, daß dies ein Irrtum war.

Leg auf jener Seite Irrtum vor, so schweigt die Wissenschaft bewußt und fast gänzlich. Schier an den Fingern einer Hand abzuzählen sind die praktischen Stimmen, die sich warnend erheben, wenn wieder ein Angriff auf die sozialen Einrichtungen durchgeführt wurde. Nur sehr, sehr wenige Stimmen der Wissenschaft haben in würdiger Weise das Werk gelehrt, an dem Lupo Brentano so großen Anteil hat. Die Wissenschaft hat ausgeblendet, unter dem Fortschritt zu kämpfen, sie ist reaktionär geworden und sieht sich als Dienerin des industriellen und landwirtschaftlichen Kapitals.

Brentanos selbstbiographisches Werk umfaßt die Kämpfe von 1869 bis 1930. Was sich in diesem Zeitraum abgepielt hat, hat in seinem Buch ein lebhaftes Echo gefunden. Brentano war ein Kämpfer, der in der Wissenschaft, auf dem Katheder, in Versammlungen des Vereins für Sozialpolitik und vielfach auch in der Presse stets für soziale Gerechtigkeit gegen Gewaltanmaßung und gegen die privatwirtschaftliche Interessenspolitik, immer für das Recht des Schwächeren eingetreten ist. Seine sozialpolitische Arbeit wurde angelehnt durch das Studium der englischen Gewerkschaftsbewegung. Wie so mancher vor und nach ihm, ging Brentano nach England, um in diesem damals so reichen kapitalistisch entwickelten Lande die soziale Frage zu studieren. Brentano aber studierte nicht nur; er stand auch mit der Arbeiterpolitik Schulter an Schulter im Kampf. Bei einem Dokarbeitsfreier in Liverpool stand er neben den Streikführern auf dem Karren, mit dem sie nach englischer Sitte durch die Straßen fuhren, um zu den Streikenden zu sprechen. Aus England zurückgekehrt, beginnt in Deutschland die Zeit der „Kathederjuristen“, die sich für den gesetzlichen Arbeiterschutz einsetzten. Die Kathederjuristen trafen 1872 zu dem Sozialen Kongreß in Eisenach zusammen. Brentano hat an dessen Zustandekommen hervorragend mitgewirkt, er hielt auch das Referat über den Stand der deutschen Fabrikgesetzgebung. Der Kongreß

führte zur Gründung des Vereins für Sozialpolitik. Doch schon zehn Jahre später berichtet Brentano, daß der Verein an Interesse für ihn verloren habe. Über er wirkte noch fünfzig Jahre mit in dem Verein, der nach seiner Auffassung den Zweck hatte, „der friedlichen Entwicklung der Arbeiterbewegung die Wege zu ebnen, indem er die berechtigten Ansprüche der Arbeiterbewegung in der Öffentlichkeit vertrete und die unersichtlichen Gesele vorbereite und verkämpfe helfen sollte.“ Der Austritt Brentanos aus dem Verein 1929 kam aus dem Inhalt, daß der Verein bei der Wiedereinrichtung und der mehrmaligen Erhöhung der Getreidepreise nicht seine Stimme „gegen diese Politik, die Deutschland seinem Ruin entgegenreißt“, erhebt. Die von Brentano verarbeitete Sozialpolitik hat inzwischen wieder bedeutende Ausmaße angenommen. Die drohende sogenannte Kontingentierung rückt trotz aller Proteste der ehrbaren Kaufleute in den Seebandelsstädten immer näher. Brentano hat für die junkerlich orientierten und für die Gegner einer weitgreifenden Sozialpolitik vergebens gelebt!

Wie zu den englischen Dokarbeitsfreier, so stand Brentano zu den deutschen Arbeitern. Beim Tarifkampf der Buchdrucker 1873 wie beim großen Fabrikarbeiterstreik 1896 stand Brentano uneingeschränkt auf der Seite der Arbeiter. Auch bei dem berüchtigt gewordenen Kampf der Grimmitzschener Weber trat Brentano öffentlich für die Sache der Arbeiter ein. Er konnte sehr mit Recht wachsend von sich sagen, er habe ein Leben zugebracht im Kampfe für das Koalitionsrecht der Arbeiter. Brentano wandte sich auch gegen die Verlogenheit der Aktion für den sogenannten Schutz der Arbeitswilligen, er bekämpfte die Zuschauers-

**Unter  
Bundeskalender 1933**

ist erschienen. Mit dem Versand an die Baugewerkschaften wird in diesen Tagen begonnen. Verschick den Bundeskalender sicher will, bestelle ihn sofort!

**Neues, bequemes Format!  
Preis nur 40 Pfennige!**

lage Wilhelm II.; er kämpfte auf der Seite der Arbeiterbewegung gegen das Vereinsgesetz von 1907, besonders gegen den in der Vorlage enthaltenen Sprachenparagrafen. Schon 1905 setzte sich Brentano für ein kollektives Arbeitsrecht ein, einmüßig dafür eine Organisationsgrundlage, in der er zugleich die Forderung der Arbeitslosenversicherung sah. Er trat schon frühzeitig dafür ein, daß die Tarifverträge in jedem Falle allgemeinerbindlich sein sollten.

Brentano hat sich immer mit besonderer Schärfe gegen Lohnherabsetzungen und Verlängerung der Arbeitszeit ausgesprochen. Als 1915 der preussische Finanzminister im Reichstag die Arbeiter für den Rückschlag in der Konjunktur verantwortlich machte, genau so wie heute die „Wirtschaftsführer“ und einige Regierungsmänner die Gewerkschaften für die Krise verantwortlich machen, und als Seilmittel — damals wie heute — Lohnherabsetzungen, Verlängerung der Arbeitszeit empfohlen hatte, trat Brentano hiergegen auf mit dem Nachweis, daß höherer Lohn und kürzere Arbeitszeit Hand in Hand gehen mit einer größeren Arbeitsleistung. Brentano schreibt damals seine Schrift, die später eine der besten Waffen im Kampf der Arbeiter geworden ist: „Arbeitszeit, Arbeitslohn, Arbeitsleistung.“ Aber Brentano muß ersehen, daß ungefähr fünfzig Jahre später der Brentano-Schüler, Adam Siegenwald, in das Reichsarbeitsministerium eintritt und das Evangelium der Lohnheben, der Einkürzung, des Sparens verkündet. Und kaum jemand fand sich, der ihm Brentanos Schrift von 1873 vorgehalten hätte. Auch bis heute hat sich kaum ein Wissenschaftler gefunden, der in die Spuren Brentanos von 1873 getreten wäre. Heute find die von Brentano kritisierten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften oberste Weisheit neuer Staatsführung geworden.

Blicken wir von der Gedankenhöhe des selbstbiographischen Werkes Brentanos zurück in die Vergangenheit, so ist es fast, als schaute man in verlassenes Land. Brentanos Buch läßt die gewaltige Größe des Werkes, das die Arbeiterbewegung in jahrzehntelangen schweren Kämpfen gegen alle Gewalten des Rückschritts ertrotzte und errichtete, sichtbar werden. Dies Werk ist nun von den Offiziellen, die auch nicht mehr auf Weimar schwören, verlassen worden. Aber die unter den Fahnen der Gewerkschaften kämpfende Arbeiterbewegung wird verlorenen Boden wieder zu erringen wissen. Für diesen Kampf hat Brentano wertvolle Waffen geschmiedet und ihr die Ueberzeugung gegeben, daß Ideale niemals, selbst nicht mit Gewalt, auszufröhen sind.

Das Buch Brentanos sollte von allen Freunden von Sozialpolitik gelesen werden. Auch diejenigen, die da glauben, das sozialpolitische Rad auf die Dauer rückwärts drehen zu können, sollten es lesen. Sie würden erkennen, daß sich das Rad der Entwicklung mit Natur- und Urmangel, angetrieben von den unabweigbaren Kräften des Fortschritts, von den unabweigbaren Willen des klaffenbewußten Proletariats, bald wieder nach vorwärts in Bewegung setzen wird und alle die zermalmten, die heute glauben, sich gegen die Gesele des Fortschritts vergehen zu können.

**Lohnabbauverordnung bei Akkordarbeit.**

Am 21. September ist die zweite Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung vom 5. September erschienen. Sie befaßt sich mit der Anwendung der Senkung der Tariflöhne bei Akkordarbeit. Die Unterfertigung der Löhne ist auch hier gebunden an das Bestehen eines Tarifvertrages. Da aber meist nicht festzustellen ist, in welchen Abschnitt der Woche die Akkordverdienste fallen, soll bei der Berechnung des Abzuges davon ausgegangen werden, daß sich der Akkordverdienst gleichmäßig auf die einzelnen Wochenarbeitsstunden verteilt. Die zweite Durchführungsvorordnung zur Akkordverordnung fügt zu dem General-Pflichtwerk der Akkordverordnung noch eine zweite Willkürlichkeit dazu. Bei Akkordarbeit sollen von dem Verdienst zunächst 10 % abgezogen werden, die als über tariflichen Verdienste angenommen werden. Da die über tariflichen

Verdienste bei Akkordarbeit sehr verschieden sind, so ist eine sinnigere Anwendung der unsinnigen Akkordverordnung einfach nicht durchführbar. — In der Erläuterung zur zweiten Ausführungsverordnung erklärt die Regierung, „daß eine Gewerkschaft, die einen gegen die gesetzlich zugelassene Unterfertigung der Tarifverträge gerichteten Arbeitskämpfe unternimmt, gegen die tarifvertragliche Friedenspflicht verstoße.“ Das ist ebenfalls eine willkürliche und mit der Verfassung des Deutschen Reiches sowie mit der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts nicht zu vereinbarende Behauptung. Auch anerkannte Kenner des Arbeitsrechts stehen auf dem Standpunkt, daß bei der durch die Regierung verfügten Subventionierung der Tarifverträge die Gewerkschaften von der Friedenspflicht entbunden sind. Dementsprechend ist auch schon verschiedentlich, und zwar mit Erfolg, von den Gewerkschaften gehandelt worden. Unternehmungen, die beschließen, die Lohnfestsetzungsanordnung der Regierung zu verwirklichen, sind von diesem Vorhaben mit gewerkschaftlichen Mitteln des Wirtschaftskampfes abgedrängt worden. Dem Willen der Regierung zur Lohnkürzung steht das Recht der Arbeiter auf ihren tarifvertraglichen Lohn entgegen. Das ist entscheidend! Die Gewerkschaften werden versuchen, diesen Standpunkt mit allen Mitteln erfolgreich zur Durchführung zu bringen.

**Erwerbslosenstellungen vor dem Zusammenbruch.**

Die kapitalistische Gesellschaft ist zu nichts mehr fähig. Inmitten des allgemeinen Raads ringsum kann man doch über einen Krach, auch wenn er klein scheint, nicht hinwegsehen. — In diesem Frühjahr entschloß sich die Regierung, die Wohnungsnot mit sogenannten Stadtansiedlungen zu bekämpfen. Stadtansiedlungen, auch Erwerbslosenstellungen genannt, weil sich hier Erwerbslose, insofern sachlich vorgeliegt als auch sachlich gänzlich unberührte Männer, zu den Stützen der Sozialversicherung ein Seim bauen zu lassen. Mit großer Begeisterung haben alle Stedler gewonnen. Nun aber ist schon der Rückschlag bei vielen von ihnen, seit Jahren sämtlich arbeitslos, sind die schwere Bauarbeit nicht gewöhnt. Quers wird dies ausgeglichen durch Begeisterung. Das hielt aber nicht vor. Heute sind 10 bis 20% der Stedler nicht mehr auf den Bauplätzen; sie sind wegen Ueberanstrengung und Unterernährung krank. In den heißen Sommertagen sollen diesfalls an harte körperliche Arbeit nicht gewöhnte Stadtansiedler, weil sie zusammengebracht, durch Krankenwagen weggeschafft werden sein. Das wäre die menschliche Seite der Angelegenheit. Nun kommt die technische. Der Bau der Stedlungsbaufelder ging — was kein Wunder ist — viel langsamer voran als im Vorausschlag vorgesehen war. Je nach Lage der Bodenbeschaffung sollte in 100 bis 170 Arbeitstagen eine solche Stedlung fertiggestellt sein. Aber Stedlungen, die in drei Monaten fertig sein sollten, sind bis jetzt nach fünf Monaten noch nicht zu beenden! Den Stedlern wurde ein Zuschuß von täglich 1 *M* gewährt, monat 30 *M* für Fabrik und 50 *M* für Essen gedacht waren. Aber nur für 100 Tage. In 100 Tagen konnte aber keine einzige der Stedlungen fertiggestellt werden. Es tat sich die Frage auf, was nun an den andern mindestens 70 Tagen geschehen soll. Die Obleute der Stadtansiedler rannten von Dornbus zu Pilatus. Ueberall warden sie verteidigt, aber die Stedlungen wurden dadurch nicht fertig, und jetzt besteht die Gefahr, daß die Bauarbeiten überhaupt unmöglich ist. Bei dem dann notwendig eintretenden Zeiterverlust werden die Arbeiter bis zum nächsten Jahre liegen bleiben. Heute liegen beispielsweise in Spandau-Nord von 94 Häusern noch etwa 40 vollkommen im Dreck; teilweise sind sie noch nicht einmal ausgeschachtet. Einige der Stedler haben bereits ihre Stadtansiedlungen gekündigt. Nun müssen sie leben, daß ihre Stedlungen entweder nicht fertig sind oder sie müßig liegen, ohne daß sie finden und anßen verputzt sind. Auch scheint die Bürokratie wieder einmal manches geleistet zu haben. Erwerbslose Stedler, die etwa weßlich von Berlin wohnen, wurden stiftlich angelockt, so daß unnütze Fabrikkosten entstanden, stiftlich wohnende ungekehrt. Anstatt Betonmaschinen bereitzustellen, standen jeweils 16 Stedler da und „mischen“ mit unzulänglicher Sand Beton. Bau- und Rüstplätze wurden unnötig weif her und weif herum transportiert. Alle diese Dinge fragen mit dazu bei, daß die Stedler nicht recht etwas schmecken konnten. Dabei handelt es sich hier um Menschen, die gemißt sind, selbst für dieses kleine Problem alle Kraft aufzubringen, es möglichst schnell günstig zu lösen, um sich und ihrer Familie in freier Luft ein neues, wenn auch kleines und enges Heim zu schaffen. Die kapitalistische Gesellschaft und die neue sozialpolitische Richtung sind nicht einmal fähig, die beschönigten Ansprüche der Menschen zu erfüllen.

**Instandsetzungs-, Teilungs- und Umbauzuschüsse für Wohnungen.**

Durch die Akkordverordnung vom 4. September 1932 wurde dem Hausbesitzer ein Geschenk von 50 Millionen Reichsmark vermach, dessen Verteilung die Verordnung vom 17. September 1932 regelt. Danach gibt das Reich zu den Aufwendungen für Hausreparaturen an Häusern, die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt waren, einen einmaligen verlorenen Zuschuß von ein Fünftel der Gesamtkosten. Reparaturen unter 250 *M* Gesamtkosten bleiben unberücksichtigt. Als Instandsetzungsarbeiten im Sinne der Verordnung gelten: Erneuerung der Dachrinnen und Abflutrohre, Umbau des Daches, Abbruch der Anfrisch des Hauses im Inneren, Neuanfrisch des Treppenaufbaues, Erneuerung der Heizanlagen, Befestigung von Hausdachstuhl und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten. Außerdem werden verlorene Zuschüsse in Höhe von 50% der Gesamtkosten gewährt für die Teilung von Großwohnungen in Altküchen und Neubauten, wenn durch die Teilung mindestens zwei neue Wohnungen entstehen. Für jede durch Teilung neu entstandene Wohnung werden 600 *M* gewährt, wenn mindestens eine neue Wohnung entsteht. Die Arbeiten müssen vor dem 1. April 1933 begonnen und bis spätestens 1. Januar 1934 beendet sein.

Die Reichszuschüsse sollen aber nur dann gewährt werden, wenn die Arbeiten unter Aufsichtigung sogenannter Schwarzarbeiter, also durch gewerbetätig gemeldete Unternehmer ausgeführt worden sind. Damit hat der Reichsarbeitsminister die Wünsche der Unternehmer erfüllt. Die

Gewerkschaften hatten eine Schutzbestimmung gefordert, daß die durch die Arbeitsvermehrung etwa herbeigeführten Arbeitskräfte nur durch die öffentlichen Arbeitsnachweise begeben werden sollten.

Die Empfehlung ist für keinen Hausbesitzer oder Unternehmer bindend. Sowie wir die Herrschaften kennen, werden sie sich nicht daran kehren. Das Ganze paßt aber vorzüglich in den Kurs der „grundtätig neuen Staatsführung“.

Sollten demnach einige Kollegen bei Hausreparaturen Beschäftigung finden, so mögen sie nicht vergessen, daß diese Arbeitsbeschäftigung teuer, ja sehr teuer mit den Steuergrößen des Volkes erkauft ist.

Wer aber glaubt, die Hausbesitzer seien nun zufriedener, der irrt sich gewaltig. Die „Berliner Börsenzeitung“ meint zu den Gehelkenen nur: „Ein Anfang ist gemacht.“

ROD. führt in die — Niederlage.

Im Bereich des Arbeitsamtes Oldenburg, dem heutigen Nazi-Herzogtum, waren an der unteren Hundt größere Erdarbeiten auszuführen. Die Arbeiter sollten nach den Grundbesitzern des Arbeitsbeschäftigungsprogramms durchgeführt werden.

Als man die Belegschaft „heraus“ hatte, stimmte die kommunistische Presse ein großes Siegesgeschrei an. Sie brüllte sich damit, „diese Elemente, die zum großen Teil bisher mit dem Nazi-Systeme verbunden sind“.

Die Arbeiter sollten nach den Grundbesitzern des Arbeitsbeschäftigungsprogramms durchgeführt werden. Hierzu verlangte das von den Nazis vermalte oldenburgische Innenministerium vom Landesarbeitsamt Hannover die Festlegung eines niedrigeren Lohnsatzes, als der Tarifvertrag für baugewerbliche Arbeiter vorsieht.

Als man die Belegschaft „heraus“ hatte, stimmte die kommunistische Presse ein großes Siegesgeschrei an. Sie brüllte sich damit, „diese Elemente, die zum großen Teil bisher mit dem Nazi-Systeme verbunden sind“.

Zum sechsten November.

Die Hitler-Partei trägt das Rainsmal des Brudermordes, das Zeichen der Lüge und des Betruges. Wir haben diese Menschen, die Herr von Papen als „aufbauwillige Kräfte“ ansah, immer für die Zerörer und Zotengräber von Volk und Nation gehalten.

Uns nennt man antinational und undeutsch. Allerdings, wir schreien unseren Patriotismus nicht auf allen Gassen aus. Wir schämen uns, die hohen Begriffe Heimat und Vaterland mit Nord und Bürgerkrieg in einem Atem zu nennen.

Über weil wir dieses Deutschland lieben, weil wir der Millionen Kriegsverurteilten und der Millionen Kriegslosen gedanken, deshalb wenden wir uns gegen die Regierung der Herrenkaste, deshalb kämpfen wir gegen jede Diktatur, mag sie von Hitler, Brüning oder Papen ausgehen.

Wir wollen wir dieses Deutschland lieben, weil wir der Millionen Kriegsverurteilten und der Millionen Kriegslosen gedanken, deshalb wenden wir uns gegen die Regierung der Herrenkaste, deshalb kämpfen wir gegen jede Diktatur, mag sie von Hitler, Brüning oder Papen ausgehen.

Wir wollen wir dieses Deutschland lieben, weil wir der Millionen Kriegsverurteilten und der Millionen Kriegslosen gedanken, deshalb wenden wir uns gegen die Regierung der Herrenkaste, deshalb kämpfen wir gegen jede Diktatur, mag sie von Hitler, Brüning oder Papen ausgehen.

Töpfer: Gesperrt sind: In Crimmitschau die Firma Hejzinger, in Hohenstein-Ernstthal Eugen Wolf.

Esche nach der Papen-Verordnung. Auch die Bauunternehmer verließen, wahrscheinlich mit Zustimmung ihrer Zentralen, für sich die Möglichkeiten der Arbeiterordnung vom 3. September 1932 auszunutzen.

Ueber die Baustelle des Bauunternehmers Archid in Groß-Oronau bei Lübeck ist wegen unerwartlicher Entlohnung die Sperre verhängt worden. Den dort beschäftigten drei Maurern wird an Stelle eines tariflichen Stundenlohnes von 61  $\frac{1}{2}$  nur ein solcher von 60  $\frac{1}{2}$  gezahlt, statt acht Stunden werden neun Stunden gearbeitet.

den Bezirksverbänden

Bezirksverband Nürnberg. Welche Blüten der freiwillige Arbeitsdienst freibt, haben wir wiederholt feststellen können. Eine Blüte besonders wertvoll ist in Guldach (Oberfranken), wo Schreiner und Maler sind, die zu den öffentlichen Pflichtaufgaben der Gemeinde gehören.

Die Lehre aus diesem unklugen, unfaßlichen und ohne jede Erfahrung von der RO, vom Zaun gebrochenen Streik ist für jeden denkenden Arbeiter, sich nur an die Anordnungen der zuständigen, sich vollverantwortlich fühlenden Gewerkschaften zu halten.

zu erreichen. Sie ersetzen zwar nicht den entgangenen Tariflohn, die fest geltenden Löhne sind aber überhaupt nur auf den Druck der Gewerkschaften erfolgt worden.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Baugewerksbund.

Table with 5 columns: Bezirksverband, Verbleibende Beschäftigten, Mitgliederzahl im Wochenlohn, Arbeitslose Anzahl, Arbeitslose %, Die Woche vorher %. Rows include Königsberg, Danzig, Steffin, Breslau, Berlin, Magdeburg, Erfurt, Frankfurt, Köln, Dortmund, Hannover, Bremen, Hamburg, Pottsd., Dresden, Nürnberg, München, Stuttgart, Karlsruhe, and a summary row for 'Zusammen' and 'Vorige Woche'.

Streiks u. Lohnbewegungen

Maurer, Bauhilfs- und Tiefbauarbeiter: Gesperrt sind die Arbeiten des Unternehmers Schnauer, Niederbühlau (Lübeck), Baustelle Gutshof Wilschost bei Reinfeld wegen unersichtlichen Lohnabbauperluchs, ferner in Norden die Arbeiten der Firma Wierelisch wegen Tarifbruchs.

Die Lehre aus diesem unklugen, unfaßlichen und ohne jede Erfahrung von der RO, vom Zaun gebrochenen Streik ist für jeden denkenden Arbeiter, sich nur an die Anordnungen der zuständigen, sich vollverantwortlich fühlenden Gewerkschaften zu halten.

Die Lehre aus diesem unklugen, unfaßlichen und ohne jede Erfahrung von der RO, vom Zaun gebrochenen Streik ist für jeden denkenden Arbeiter, sich nur an die Anordnungen der zuständigen, sich vollverantwortlich fühlenden Gewerkschaften zu halten.

Die Lehre aus diesem unklugen, unfaßlichen und ohne jede Erfahrung von der RO, vom Zaun gebrochenen Streik ist für jeden denkenden Arbeiter, sich nur an die Anordnungen der zuständigen, sich vollverantwortlich fühlenden Gewerkschaften zu halten.

### Aus den Baugewerkschaften

**Wschaffenburg.** In Wschaffenburg haben sich in den letzten Monaten Verhältnisse herausgebildet, die zu scharfer Kritik Anlass geben. Den Tariflohn — noch unter dem Regime von Papen-Schaeffer für allgemein verbindlich erklärt — (ein Beweis dafür, daß er nicht zu hoch ist) sucht man mit allen möglichen Mitteln zu umgehen. Wahrscheinlich können die Firmen — mit Ausnahme der Bauhütte — ihre Erzeugnisse nur noch dadurch liefern. Tariflohn wird durchweg nur an die Facharbeiter, besonders die alten gezahlt. Auch einige Bauhilfsarbeiter erhalten ihn noch mit Mühe und Not. Aber dafür wird die Belegschaft gezwungen, täglich 1 Stunde zu arbeiten. Dies war ganz besonders am neuen Neubau der Fa. Müller & Co., Inh. Valentin Straub aus Gailbach und bei dem Kirchenneubau in Damm der Fall. Auch an einem Neubau im Ziegeberger Weg sind ähnliche Methoden eingeschleift. Bei der Firma Müller & Co. ist es aber am schlimmsten! Dort begann die Arbeit bereits in der Früh um 6.40 Uhr, sie wurde abends beendet, als schon die Straßenslaternen brannten. Am Kirchenneubau war es ähnlich. Maurereimer Dreher aus Großhessheim freibt seit einem Jahr ebenfalls in Wschaffenburg sein Unwesen, indem er „seine“ Arbeiter bis zu 18 1/2 je Stunde unter Tarif entlohnt. Bei Straub aber müssen die Leute nicht nur unter Tarif und teilweise umsonst arbeiten, Herr Straub ist Inhaber eines Kolonialwarengeschäftes in Gailbach. Wie von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, wurden „seine“ Arbeiter mit mehr oder weniger sanftem Druck angehalten, ihre Krümmern von Straub zu beziehen. In diesem Zweck mußten die Arbeiter nach Gailbach laufen. Welche Methoden Herr Straub anwendet, wenn die Leute ihre Ware nicht von ihm beziehen, dafür folgendes Beispiel: Wie unser Gewährsmann mitteilt, hatte die Frau eines Arbeiters anderswo einige Bananen gekauft. Zufällig war Frau Straub in diesem Geschäft anwesend. In dem Glauben, daß Frau Arnold dort noch andere Lebensmittel gekauft hat, unternahm sie ihren Mann dahingehend. Daraufhin mußte Arnold am nächsten Tage 1 oder 2 Tage ausbleiben, bis sich herausgestellt hatte, daß seine Frau dort keine Lebensmittel gekauft hatte. Also, das Fruchtbrot lebt noch trotz Verbot! — Lediglich wäre es auch Sache der Behörden, vor allen Dingen des Gewerbeaufsichtsamtes in Würzburg nach dem Rechten zu sehen. Rückwärts muß durchgegriffen und jegliche Arbeitszeitverlängerung unmaßstäblich geahndet werden. — Den Kollegen aber, besonders den unorganisierten rufen wir zu: Laßt euch diese Dinge nicht mehr länger bieten. Kämpft um euren Tariflohn, kämpft um eure Existenz! Schafft eine Front der starken Arbeiter! Werdet Mitglied des Baugewerksbundes!

**Geimig (Gefahren des freiwilligen Arbeitsdienstes).** Es ist eingetroffen, was unsere Organisation vorausgesehen hat. Das Handwerk wird durch den freiwilligen Arbeitsdienst gefährdet, die Unfallversicherungsbeiträge (sowie die Bauarbeiterzuschüsse) umgehen werden in keinem Falle beachtet. Der Magistrat in Weiden ließ die Baugewerkschaft im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes abweisen. Schon, daß diese Arbeit nicht als zulässige Arbeit angesehen werden kann, ist offenbar. Auch war der Abruch längst im Etat der Stadtverwaltung vorgesehen. Wie kommt die Stadt dazu, eine solche Arbeit im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchzuführen zu lassen, obgleich die Bestimmungen, wonach nur wirklich zulässige Arbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden können, dies verbieten? Wenn man die dort Beschäftigten an der Arbeit laßt, überfällt einen das Grauen. Auch sind die Kosten, die der Stadt durch den Abruch entstehen, viel größer, als wenn die Arbeiten im freien Wettbewerb vergeben worden

wären. — Ein Kapitel besonderer Art sind auch unsere Stadtrandbedlungen. Zwar haben sich bei den sogenannten Reichsten die Behördenvertreter stets des Lobes voll für diese Art des Siedlungsbaues ausgesprochen. Aber die fachliche Seite liegt ganz außer acht. Wer diese Siedlungen besichtigt, muß ob der Arbeitsweise und der Ausführung der Arbeit mit dem Kopf schütteln. Wie ist es möglich, daß man das Bauhandwerk derartig verschlimpern läßt! Bei den Handblungen werden wenig oder gar keine Maurer und Zimmerer beschäftigt. Statt dessen schwingen Schmiedler, Schuhmacher, Bäcker ujm. die Kelle. Laufende von haugemeinlich, und hier pfuschen ihnen Leute ins Handwerk, die keinen blässen Schimmer vom Maurerhandwerk haben! — Nach dem Erlaß des Reichskammerrats für den freiwilligen Arbeitsdienst ist auch die Errichtung von Hochbauten im freiwilligen Arbeitsdienst nicht gestattet. Siedlungsbauer sind Hochbauten. Wenn man sie nicht ganz dem freiwilligen Arbeitsdienst entziehen will, dann müßte man mindestens für die Ausführung der Facharbeiten Handwerker heranziehen. Nur dann ist die Gewähr gegeben, daß sich der das Haus beziehende Siedler dort auch wohl und sicher fühlt. Bei der Ausführung von Kommunalbauten kann zwar mit Verneinung festgesetzt werden, daß die Bauarbeiten bei den Handblungen ist dies nicht der Fall. Dort wird von den Behörden auf sadung und sadgemäße Ausführung kein Wert gelegt, dort dürfen Pfuhler Bauten errichten.

### Das ist der Faschismus!

„Jeder Versuch einer selbständigen politischen Regung wird in Italien von einem „Spezialgericht“ bestraft, das aus einem Offizier des Heeres und vier Offizieren der faschistischen Parteidarstellung besteht; es hat bereits tausende Jahre Zuchthaus für die geringfügigsten politischen Aeulerungen verhängt.“

### Diesefaschistische „Recht“ sprechen wollen die deutschen Faschisten auch bei uns einführen!

**Großhain.** (Stiftungsfest und Jubilareier.) Am 17. September konnten wir auf das vierzigjährige Bestehen unserer Bewegung zurückblicken. Unserer unfer Kaffiser, Bruno Feilenberger, ist nunmehr ohne Unterbrechung 40 Jahre Mitglied. Erwähnt sei auch der Kollege Persing, zur Zeit im Zentralverband der Angefallenen, der ebenfalls in dieser Zeit für die Arbeiterbewegung Großhain tätig war und noch ist. Auch der Kollege Franz Duasebort von den Tappern gehörte der Organisation nunmehr 40 Jahre an. In seiner Begrüßungsrede forderte Kollege Oskar Gromann, Raundorf, auf, diese alten Kämpfern nachzueifeln und trotz schwerer Krise dem Bunde die Treue zu halten. — Mit der Gedenkfeier war auch eine Jubilareier verknüpft, in der wiederum sehr Kollegen in üblicher Weise geehrt werden konnten. Damit verfiel Großhain nunmehr über mehr als 100 Mitglieder, die 25 Jahre und länger gemerktschaftlich organisiert sind. Zur Verfeinerung der schönsten Feiertag das Kabarett der G. B. in feiner Weise bei. Mit einem Tanzkränzchen schloß die Feier ab.

**Sof (Zahlfstelle Zircheneuth).** Unser langjähriger Zahlfstellenleiter Michael Sedak konnte kürzlich auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Angehörig der schönsten wirtschaftlichen Verhältnisse mußte von einer besonderen Feier Abstand genommen werden, jedoch wurde unserm Freund Slachy neben der Ehrenurkunde

auch ein kleines Geschenk der Zahlfstellenleitung überreicht. Michael Slachy ist auch seit 1907 Delegierter im Ortsauschuß des G. B.; er war lange Jahre darin Schriftführer, später Vorsitzender. Er kann also auch in diesem Amte auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Leider muß unser Freund wegen seines schlechten Gesundheitszustandes von einer weiteren Mitarbeit in vorderer Reihe Abstand nehmen. Dies aber hält uns nicht ab, ihm für seine unerschütterliche Treue zur Gewerkschaft und für sein jahrelanges erprießliches Wirken für die allgemeine Arbeiterbewegung von Herzen zu danken. Unserer Jugend möge sich solche Kämpfer zum Vorbild nehmen!

**Machin.** Unser verdienstliches Mitglied, der Maurer Fritz Jahnke, konnte kürzlich mit seiner Gattin in voller Freude und Lustigkeit das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Unser Fritz ist ein alter Kämpfer der Bauarbeiterbewegung; jahrelang hat er trotz seiner 78 Jahre in unserer örtlichen Bauarbeiterbewegung aktiv mit an der Spitze. So war er 17 Jahre lang Hauptkassierer unserer Zahlfstelle; erst im vorigen Jahre trat er wegen seines Alters von diesem Amt zurück. Am Tage seines Jubiläumstages ehrten ihn die Machiner Kollegen durch ihre Glückwünsche und durch Ueberreichung einiger besonderer Aufmerksamkeiten. Wir wünschen unserm treuen Kämpfer und seiner Gattin einen wohlverdienten ruhigen Lebensabend!

**Plauen i. V. (Zahlfstelle Delsnitz.)** Vor einiger Zeit sprach unser Kollege Willy Müller beim Ableben eines Kollegen mit 4 bis 5 Tage alten gelochtem Kalk etwas Kalk ins linke Auge. Der Kollege ging sofort zu einem Spezialarzt und wurde nach einiger Zeit als „gelund“ entlassen; im Oktober sollte der Kollege allerdings nochmals wegen der Nachprüfung zum Arzt kommen. Er konnte jedoch vor Schmerz nicht schlafen und suchte dann sofort einen anderen Arzt auf, weil sich der Augenarzt nur an bestimmten Tagen in Delsnitz aufhält. Dieser Arzt ordnete sofort die Ueberweisung des Patienten nach Plauen an; dort wurde dem Kollegen erklärt, das Auge müsse sofort herausgenommen werden, wäre er zwei Tage später gekommen, so hätte dies seinen Tod bedeutet. — Hier muß man tatsächlich fragen: Würde es nicht, daß der Kollege auf diese Weise ein Auge einbüßt? Hat der zuerst behandelnde Spezialarzt die Schwere der Verletzung nicht bemerkt? Wann dieser Arzt die Sache eingehender behandelt hätte, dürfte unser Kollege jedenfalls heute zwei gesunde Augen haben. Aber unsere Zahlfstelle selbst wäre zu sagen, daß mancher Kollege vermeint, mit der Politik des Bundes nicht vollkommen einverstanden zu sein. Solche Gedanken müssen verschwinden und nachsichtiger Erkenntnis Platz machen. Unser Baugewerksbund sucht trotz der furchtbaren Krise die Kollegenschaft in jeder Weise zu stärken; wenn er nicht mehr leisten kann als mancher Kollege wohl wünscht, so liegt dies an den traurigen Verhältnissen, die an kein e r Organisation spurlos vorübergehen. Kollegen, haltet auch in diesen Notzeiten fest zur Organisation, nur dann könnt ihr dem Kapital treu!

**Strafburg.** (Jubilarehrung.) Unsere Baugewerkschaft hatte zum 8. September 15 Jubilare zu einer solchen Feier nach dem Gewerkschaftshaus geladen. Kollege Krowas begrüßte die Jubilare aus herzlichster und sprach ihnen im Namen des Bundes Dank aus für ihre dem Bunde bewiesene Treue. Kollege Krowas sprach dabei auch über den Zweck und die Ziele der Organisation; er erwähnte ferner die verschiedenen örtlichen Vorgänge aus letzter Zeit und wies darauf hin, daß alle jene Kollegen, die in diesen schweren Zeiten unsere Fahne verlassen haben, dies später in besseren Zeiten schwer bereuen dürften. Er forderte die Jubilare auf, auch fernerhin dem Baugewerksbunde die Treue zu bewahren, was vor ihnen als selbstverständlich bezeichnet wurde. Nach Ueberreichung der Diplome und der fihernen Bundesinsignien schloß die Feier mit einem kurzen gemüthlichen Beisammensein.

**Semmelbäckerei** beschäftigte ihn als Gehilfen und Ausläger, dann folgten lange Jahre des Wanderns durch das Donaugebiet, die Ukraine, Kieuitland, durch Bessarabien, das Schwarze Meer entlang nach Odessa und Tiflis. In Tiflis fand er Arbeit in einer Eisenbahnwerkstätte. Ein Freund rief ihm, all das aufzugeben, was er in den Jahren gesehen, erlitten und erlebt hatte. Er entwand in Tiflis im Jahre 1892 seine erste Erzählung „Makachuber“, die einige Zeit darauf in der Zeitung „Kamag“ druckgelegt wurde und Gorkis spätere Bedeutung innerhalb der Literatur Russlands einleitete. In dem russischen Dichter Korolenko fand er einen aufrichtigen, besorgten Freund und Lehrer. Unermüdet bemüht, die Lücken seines Wissens und seiner Bildung auszufüllen, eroberte sich Gorki unter großen Opfern Seele und Geist seines Volkes und seiner Heimat.

Neben Maxim Andersen Ders gibt es innerhalb der proletarischen Dichtung nichts Gleichwertig-Vollendetes, das in einem Allemzuge mit Gorkis Werk genannt werden kann. Das graulich schöne, feppereiche und ungeheure Russland schenkte dem Proletariat aller Länder einen Dichter, dem es gegeben war, liebend niederzuerbeugen, was er sehen und erleben durfte; das Werk der Flöhschiffen, der Fabrikarbeiter, der Landstreicher, der Bauern und jeglicher Kreatur. Wiedererzählend gebot sein Herz all denen, die das Schicksal in den Staub warf und in die Ketten schmiedete, die sich aber trotz allem anstarrten, Freiheit und Glück für die dürstende Seele zu erobern. Immer war Gorki der Mensch und das Menschliche im Menschen, einer Lebenden und heiteren Bemühung wert; aus dem Schicksal und dem Leid lag er Kraft und Trieb zur Gestaltung, und alle seine Romane und Erzählungen sind eine schöne und unendliche Variation über dieses ein Thema. Lebt Maxim Gorki!

## Unterhaltung und Wissen

### Maxim Gorki.

(Zu seinem vierzigjährigen Schriftsteller-Jubiläum.) Wenn in diesen Tagen das russische Proletariat das vierzigjährige erlebnis-, arbeits- und erfolgreiche literarische und kulturpolitische Schaffen des großen russischen Proletarischen Dichters Maxim Gorki zum Anlaß nimmt, ihm für die brüderliche Mithilfe an dem Befreiungskampfe des arbeitenden Menschen in Form von großen offiziellen Festlichkeiten, durch Theaterehrungen und durch Filmwerke nach Motiven des Dichters zu danken, wird die deutsche Arbeiterkraft der ganzen Welt nicht unter den Gratulanten fehlen wollen. Für uns ist es keine selbstherrliche Geste eines nur periodischen Gedenkens, sondern ein Gruß des Dankes und des Stolzes, den wir uns dem Dichter und seinem Werke abzufassen verpflichtet fühlen. Wir sehen in Maxim Gorki nicht nur den repräsentativen Vertreter eines wahrheitsliebenden Naturalismus und romanischen Realismus, oder wie sonst die schon etwas antiquarischen Literaturmarken heißen mögen. Wir lieben in ihm einen der Aufrigen, den Arbeiter, den ewigen Vagabunden, getrieben von einer brennenden Sehnsucht nach Wahrheit, Freiheit und Schönheit. Und wir lieben in Gorki den Dichter der Verworfenen, der Armen, der Leidensjuchenden, der Westlichen und Westschönen. 1868 in Nishnij-Nomgorod geboren, war sein eigentlicher Name Maximowitsch Peshkow, das heißt „der Bitter“. Seine frühe Jugend war verlebte er, nachdem sein Vater der Spolera erlegen war, in dem Hause seiner Großeltern. Es waren frühe und elendsterfrenne Jahre. Vom Großvater lernte er schreiben, und von der Großmutter hörte er die schönsten russischen Sagen und Märchen, die in ihm den Dichter wachriefen. Trostlose Kinderjahre; als Lumpenknab gescholten und verachtet, daß die gleichgültigen Anaben in der Schule sich seines üben, vom Ausräumen der Müllkästen und Schuttballen anhaftenden Geruches wegen von ihm fortzuwünschten. Als seine Mutter, die sich zum zweiftenmal nach Moskau verheiratet hatte, starb, schickte ihn auch der Großvater aus dem Hause. Elbährig, war er nun Helfer in einem Schuhwarengeschäft, wo er auch jegliche Hausarbeit verrichten mußte. Dann Hausknecht, „Mädchen für alles“ und Laufbursche bei einem Seidner, im Frühjahr 1881 Geschirrwäscher auf

einem Wolgadampfer. 1883 bis 1885 kam er wieder zu einem Seidner in die Lehre, zwischendurch begeisterte er sich für das Theater, übte als Statist und Chorist. Eine zum Zwecke revolutionärer Propaganda gegründete

### Am Bau.

Heute geht es wirklich toll; Doch das Maß wird einmal voll... „Steine, Speis!“ schreit der Polier. „Steine, Speis...“ die Kellen klingen. Hämmer sich im Takte schwingen. „Steine, Speis!“ bald dort, bald hier! „Steine, Steine — komm, laß gehn! Dürren hier nicht müßig stehn!“ Weiter nörgelt oben dann: „Kipp sie mir nicht auf die Hacken Oder auf die Hinterbacken; Gib doch acht, du Hannemann!“ „Gottverflucht, was ist denn bloß Wieder mit dem Mörtel los?“ Und wie das es schreit ist: „Such doch aus dem Speis die Knochen; Bald hatt' ich die Hand gebrochen In dem steifen Eselsmist!“ „Wasser — Wasser und Zement!“ Ja, man schüttet, schwitzt und rennt. „Hammer — Kelle — Waage — Blei!“ Niemand wird genug gesprungen, Niemand wird sie auszusagen Diese blöde Litanei! Freunde, hört — es ist zu toll! Merkt euch nur, das Maß wird voll! Einmal heißt es: „Wie du mir...“ Einmal müssen wir uns wehren, Euch ein bißchen Mores lehren — Denn die Kraft, die Kraft sind wir!

### Tragi-Politik.

Das ist der Sinn der ganzen Sache: Des Hilters Politik ist Mache und wird auch immer Mache bleiben und niemals unsere Tot vertreiben. Denn Hilter, wie er lebt und lebt, stets nach dem vollen Weidbach strebt, ihm ist es gleich, wie es uns geht, wenn nur das Kapital bestrebt. Drum, Arbeitsmänner dieser Zeit, gebt acht und laßt stets kampfbereit! Ihr sollt und müßt den Sieg erzwingen und diesen Gegner niederringen! Hermann Zell.

# Politische Zeitnotizen

**Abbau der Republik.** Neben der Säuberung der Verwaltung von „Partei-Beamten“, wenn es sich um Sozialdemokraten oder Demokraten handelt, geht nunmehr eine andere Aktion neben dem amtlichen Gebiet einher. Die verdienstvolle Republikanische Beschwerdestelle soll insofern aufgelöst werden, als Herr Bracht, der kommissarische vorläufige Innenminister, seine Organe angewiesen hat, den Verkehr mit dieser Stelle aufzugeben. Zwar sollen die Eingaben dieser Beschwerdestelle nicht unbeachtet bleiben, aber die Republik der Papen-Bracht-Regierung will keine Beziehungen zu dieser faktischen Einrichtung pflegen. Der preussische Staatskommissar Dr. Bracht hat die Ortsgruppe „Recht und Gerechtigkeit“ des Reichsbanners aufgelöst, weil sie sich weigerte, von Reichsmitgliedern Angehörige ihrer Ortsgruppe auszuscheiden. Ferner ist die Auflösung der Ortsgruppe Ohlau des Reichsbanners verfügt worden. Veranlassung hierzu gaben die blutigen Vorfälle am 10. Juli. Die Staatsregierung sieht in dem Verhalten der Reichsbanner-Ortsgruppe Ohlau bei den blutigen Vorfällen am 10. Juli einen Verstoß gegen § 2 des Vereinsgesetzes, nach dem Vereine aufgelöst werden können, deren Zwecke gegen die Strafgesetze verstoßen. — Nach unserer Auffassung entbehrt das Vorgehen gegen das Reichsbanner um mehr der Berechtigung, als sich im ersten Falle die Regierung ein Einpruchsrecht herausnimmt, das ihr nicht zugehört. Nach dem Verbot der Vereinigungsfreiheit in Deutschland ist unbedingt voraus, daß die Organisationsform selbst unbedenklich ist. Die republikanischen Organisationsformen sind aber die gesamte Arbeiterbewegung haben von jeher bewiesen, daß unläutere Elemente in ihren Reihen keinen Platz haben. Für die Auflösung der Ortsgruppe Ohlau scheint uns selbst dann keine Berechtigung vorzuliegen, wenn Reichsbannermitglieder in der Abwehr von Provokationen der SA zu weit gegangen sind. Die Berechtigung zur Auflösung von Organisationsgruppen, die auf dem Boden der Verfassung stehen, muß um so mehr verneint werden, als noch keine einzige Ortsgruppe der NSDAP aufgelöst worden ist, obgleich diese Partei vom obersten Führer bis zu den untersten Prinzipalern den Terror predigt. Zahllos sind die Verurteilungen der Nazis für die Verbrechen ihrer Verfechtung durch mittelalterliche Methoden angehängt worden. Ist etwa die Nazi-Ortsgruppe aufzulösen, weil der die Mitglieder von Potsdam oder die Bombenwerfer von Königsberg als Mitglieder angehängt? Ist überhaupt von dieser Regierung schon etwas unternommen worden gegen die Partei der „Küppelrotten“ und „der Nacht der langen Messer“? Zu den Tendenzen dieser Reichsregierung paßt es auch, daß das Bundesorgan des Reichsbanners, „Das Reichsbanner“, als Antwort auf einen offenen Brief des Verteidigers der Angeklagten von Ohlau, Rechtsanwält Dr. Braun, Magdeburg, an den stellvertretenden Reichskommissar von Preußen, auf vier Wochen verboten ist. Tendenz des Vorgehens der Regierung ist: „Die ganze Richtung paßt uns nicht!“

**Der Reichsarbeitsminister über die durch Notverordnung heraufbeschworenen Lohnkontrollen.** Kurz vor Drucklegung dieser Nummer wird noch eine Unterredung des Reichsarbeitsministers Schöffer, die er einem Vertreter des W.B.-Büros gab, die sich gegen die Wahrung tarifvertraglicher Rechte der Arbeitnehmer richten, seien eine Verletzung der Friedenspflicht, letztlich werde so der Begriff des Tarifvertrags gebildet und die Stellung der Gewerkschaften gefährdet. — Zum Schluß erklärte der Minister noch wörtlich: „Für den Winter hat die Reichsregierung die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung ins Auge gefaßt, weil sie davon ausgeht, daß auf Grund des Wirtschaftsplans die Arbeitslosenziffer sinkt. Es kommt jetzt zum guten Teil auf die Haltung der Gewerkschaften und der Arbeiter an, ob diese natürliche Voraussetzungen eintreten kann. Auf alle Fälle hilft die Reichsregierung an ihrem Wirtschaftspland und an der Verordnung fest.“ — Die vom Minister Schöffer behauptete Auslegung der Friedenspflicht erscheint nach wie vor sehr willkürlich. Würden die Gewerkschaften im entsprechend entgegengesetzten Fall die Friedenspflicht so auslegen wie der Minister, dann würde man auf der Gegenseite von Tarif-Vollstreckung sprechen. — Das Ausspielen der Erwerbslosen gegen die in Arbeit Stehenden kann auch nicht überzeugen, zumal es durch den Minister einer Regierung geschieht, die wie keine andere den Erwerbslosen mit so durchschlagendem Erfolge ihre Unterführungsbezüge kürzte.

**Nazi-Goebbels demontiert!** In dem berühmten „Angriff“ schimpfte kürzlich Goebbels über die „feinen Leute“, die auf den breiten Schultern der Nationalsozialisten in die „Amtlichkeit“ gestiegen seien. Damit meinte er die Männer um Papen. In der Sache selbst hat Goebbels recht. Ohne die Nazi-Partei gäbe es heute keine Papen-Regierung. Aber nun machte man sich dabei und erklärte Goebbels, er gehöre ebenfalls zu den feinen Leuten. Man erzählt, er habe sich eine feudale Wohnung eingerichtet und für zehn-tausende Mark ausstatten lassen, seine Ostlin habe sogar die Ehe gehabt, im Hause derer von Dräcken die ehemalige Kronprinzessin beherbergen zu dürfen. Nunmehr streitet aber Goebbels dies alles ab. Er erklärt, seine Frau habe niemals im Hause von Dräcken die Kronprinzessin gesehen und die feudale eingerichtete Wohnung sei Eigentum seiner Frau. Schrumm! Diese Antwort ist des nationalen Heiden würdig. Dieser Erneuerer Deutschlands vertieft sich hinter den Untertan seiner Frau, ihr ganzes 50.000-Mark-Wohnung, er haufe bloß darin. Und wie steht es denn mit der Bekämpfung der Frau Kronprinzessin? Da stand in der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus dem Hotel Esplanade

in Berlin folgender Bericht: „Der Kronprinz und die Kronprinzessin nahmen mit der Großherzogin von Sachsen-Meiningen und ihrer Prinzessin-Tochter, Prinzessin Friederich-Sigmund von Preußen, ihren Bruder, Prinzessin Schaumburg-Lippe und der Herzogin Adolf Friedrich von Mecklenburg in der ersten Reihe Platz. Im Verlauf des Abends ließ die hohe Frau verschiedene Persönlichkeiten an ihren Tisch bitten, so auch die junge Frau Dr. Goebbels, deren erstes Erscheinen in der Gesellschaft lebhaftes Interesse erregte. Frau von Dräcken, die von den führenden Damen der Gesellschaft als erste ihr Haus den Nationalsozialisten gastfreundlich öffnete, stellte sie der Kronprinzessin vor. Eine wunderschöne Frau in einer Wolke von hauchzartem weißem Stoff, mit goldblondem Haar, strahlenden großen Augen, von dunklen Wimpern umrahmt und von bezaubernder Anmut. Ein ganz großer Hauch...“ So stand in jenem Heftbericht. An bizarrere Schaulustigkeiten läßt er nichts zu wünschen übrig. Aber das ist nun mal das Milieu, in das auch der kleine Goebbels hineinkriechen möchte. Vonwegen seiner „rauhn Kämpfer“ muß er das allerdings ablehnen, denn

## Wir stellen vor:



Ludwig Münchmeyer

Feldprediger, später Gefängnisprediger in Hannover, Reichstagsabgeordneter der NSDAP. Wegen Mißbrauch seines Pfarramtes sollte er seines Amtes entzogen werden; er kam jedoch dem Disziplinarverfahren durch Niederlegung seines Amtes zuvor. Münchmeyer wurde wegen Sittlichkeitsvergehen und Verleumdung zu Gefängnis verurteilt. Die Strafverfahren gegen ihn bewegten sich um 100 herum. Sein Spottname ist: Der Fleischbeschauer des Dritten Reiches.

die würden färschterlich spucken, wenn sie über die feudalen Bedürfnisse ihrer „Führer“ zu etwas erfahren. Und so berichtet denn Goebbels, seine Frau habe niemals im Hause von Dräcken die Kronprinzessin beherbergt. Da es im Hotel Esplanade geschehen war, braucht er ja seinen Mannern nicht mitzuteilen. Urkeuschliche Germanentum!

Wie die Nazis Pfaffen geben. Nachdem sich die Papen-Regierung mit Hilfe der „aufstrebenden nationalen Bewegung“ ebenso festgesetzt wie festgerannt hat, so daß unter Beachtung der verfassungswidrigen Bestimmungen ein Ausweg (hier unmöglich) erscheint, droht nach dem Konflikt mit dem Reichstag ein erneuter Konflikt mit Preußen, d. h. mit dem Preußen, das sich selbstherrlich unter der Firma Papen und Bracht als solches konstituierte. Der Preussische Landtag hatte einen Antrag angenommen, wonach kein Beamter verpflichtet ist, den auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli über die Einsetzung eines Reichskommissars erlassenen Dienstentwungen nachzukommen. Durch die Annahme des Antrages wurde der kommissarischen Staatsanwaltschaft ein schwerer Schlag verfehlt. Der Regierung Papen, die zu neun Zehnteln des deutschen Volkes in Gegensatz steht, war ein neuer Anbotmüßiger erfunden. Herr Kerrl, Präsident des Preußen-Landes ging dann zum Reichspräsidenten und machte ihm den Vorschlag, im Landtag die Wahl eines preussischen Ministerpräsidenten freizugeben, so den Reichskommissar überflüssig zu machen und dem neugewählten preussischen Ministerpräsidenten dann die Reichskanzlerschaft zu übertragen. Das lehnte der Reichspräsident ab. Die Reichsregierung bestand dann darauf, daß die Nazis von dem mit ihren Stimmen angenommenen Antrag abtrüben und ihn gewissermaßen wieder aufheben. Und siehe da! nach dem Vorbild Goerings kuscheln mit großem Gemurmel Herr Kerrl und seine Mannen und rücken von ihrem Antrag wieder ab. Blamabler Rückzug!

**Partei Gründungsfieber.** Die kommenden Reichstagswahlen haben ein neues Gründungsfieber erzeugt. In Berlin wurde eine „Deutsche Völkische Partei“ gegründet, die sich die Verwirklichung des „Papen-Programms“ zur Aufgabe stellt. Sie will sich das Spiel der alten Parteien nicht mehr gefallen lassen. Das „Bonaventura“ müsse bekämpft, die Verfassung geändert werden. Ferner wurde ein „Deutscher Nationalverein“ gegründet, der die Anpassung des Weimarer Verfassungswerkes an die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes herbeiführen, die christlichen Grundgedanken unserer Kultur erhalten und die Verwaltung ebenfalls von parteipolitischen Einflüssen frei machen will. Er tritt ein „für die Sicherung der Wirtschaft, damit die freie Persönlichkeit wieder in Selbstverantwortung arbeiten kann.“ — Von einem Programmpunkt gegen Subventionen und Steuererleichterungen war auch bei diesen Abänderungen der freien Persönlichkeitswirtschaft nichts zu hören. — Dann ist noch in irgendeinem Winkel Berlins eine „Nationaldemokratische Partei“ gegründet worden. An Gründungsorganen wären noch zu nennen, eine „Sozial-Republikanische“ und eine „Sozial-Christliche Partei“, ferner eine „Deutscher-Nationalsozialistische (Hakenkreuz) Partei“. Der Spießherd hat nun die Wahl. Motto: „Wer vieles bringt, wird manchmal etwas bringen!“

Die mangelhaften Durchführungsbestimmungen. Auch die Durchführungsbestimmung vom 14. September beginnt schon ihre Mängel zu zeigen. Gleichzeitig wird der Bemerkung darüber erbracht, daß ohne demokratische Mitarbeit und parlamentarische Kontrolle keine gut durchdachte Gesetzgebung von Bestand möglich ist. Immer wieder stellt sich heraus, daß Schnellgesetzgebung Pflanzwerk ist. Schon jetzt mehrten sich die Fälle, wo trotz der Verheißung, ausreichende Berücksichtigung für Unternehmer zu werden, besonders „schlichte“ Unternehmer drauf und dran sind, sich widersprüchliche Vermögensverhältnisse zu verschaffen. Das ganze Durchsichener kennzeichnet ironisch die „Frankfurter Zeitung“ bei einer zusammenfassenden Betrachtung, indem sie bemerkt: „Wir würden es nicht als besonders wünschenswert bezeichnen, wenn etwa am 20. September nochmals eine neue Ergänzungsverordnung zur Ergänzungsverordnung vom 15. September zur Durchführungsverordnung vom 5. September zur Notverordnung vom 4. September erschießen würde.“ — Wer diesen Satz als kraus empfindet, der tröste sich damit, daß der Text jener Durchführungsverordnung auch nicht wenig krauer abgefaßt ist.

Die „Arbeiterpartei“. In der Nazisitzung Coburg wird sich demnach ein Prinzgehoß, Epille von Coburg, mit dem ältesten Sohn des schwedischen Kronprinzen verheiratet. Das hat alles, was auf nationalen Anfrucht Wert legt, in große Aufregung gebracht. Vom Königin-Elizabeth-Bund über Feuerwehr und Schützenvereine, bis hinauf zum „Stahlhelm“ und den Nationalsozialisten weisfert alles, um beim Einzug des erlauchten Paares möglichst an erster Stelle Spalier stehen und Anklänge machen zu dürfen. Die nationalen Speichellecker haben sich darauf geeinigt, daß auf dem Festplatz rechts von der Ehrentribüne die Kapelle der Nazis und links die des Stahlhelms stehen darf. SA-Abteilungen werden bei der Ansahrt des Brautpaares neben den vaterländischen Verbänden die Spalierbildung übernehmen, womit wieder einmal beifens zum Ausdruck gebracht wird, daß „Hitlers Freiheitsbewegung“ nichts anderes ist, als dem feudalen monarchistischen System. — Als Ehrenpall ist zur Hochzeit auch Adolf Hitler eingeladen worden. „Mein Liebchen, was willst du noch mehr!“

Hitler hob die Papen-Regierung in den Saft. Eigentlich bedarf es keines Beweises mehr, daß die Papen-Regierung auf dem Rücken der Nationalsozialisten zur Macht gekommen ist. Der kleine Goebbels hat ihn unbewußt — wie wir kürzlich mitteilten — schon erbracht. Im Übrigen sind alle Obernasen bemüht, diese Tatsache zu leugnen. Aber dem Gauleiter der Kieler Nazis entfährt, weil Herr Bracht den Nazis einen Fackelzug verbot, das mutentbrannte Geständnis: „Dieser Herr Bracht hat ganz vergessen, daß er erst durch uns dort oben auf seinem Esge amtswalten darf.“ Also ohne Hitler kein Papen.

Wahltag der schwedischen Sozialdemokraten. Die Wahl zum schwedischen Reichstag brachte der Sozialdemokratie einen großen Sieg. Ihre Mandatszahl steigerte sich auf 104, womit sie die weitaus stärkste Partei im schwedischen Reichstag wurde. Die Rechte verlor 15 Mandate, sie erhielt 58; der Bauernbund erhielt 36 Mandate, die Freilichtigen 20, die Liberalen 4, die schwedischen Kommunisten 6 und die sogenannten russischen 6 Mandate.

## Allgemeine Rundschau

Baummeister Otto Feuer † Der langjährige Vorsitzende des Verbandes der Berliner Baugeschäfte, Baummeister Otto Feuer, ist am 13. September gestorben. Feuer gehörte zu den Leuten im Unternehmertum, die einen Blick für sozialpolitische und arbeitsvertragliche Notwendigkeiten haben. Mit einigen anderen Führern im Unternehmertum gehörte Feuer in jener Zeit, als noch nicht die Synagoge das große Wort führten, zu denen, die für den Tarifvertragsgedanken im Baugewerbe eintraten. Um den Bauarbeiterstand hat sich Feuer insofern verdient gemacht, als er jahrelang in den Baugewerkschaften tätig war und mit den Gewerkschaften in diesen Fragen zusammen arbeitete, so fern die gesetzlichen Bestimmungen das zuließen. Im Gegensatz zu den führenden Männern der Wirtschaft von heute hat Feuer in seiner tarifpolitischen Einstellung einen anerkennenswerten klaren Blick und viel mehr Umsicht bewiesen, als die tomangebenden „Wirtschaftsführer“ von heute.

„Freiwilliger Arbeitsdienst.“ Der „freiwillige Arbeitsdienst“ freibt wunderbare Blüten. Uns wird mitgeteilt, daß ein Arbeitsamt Berlin-Mitte seit einiger Zeit Arbeitslose gefragt werden, ob sie zum freiwilligen Arbeitsdienst gehen möchten. Wenn dies bejaht wird, dann erhalten die Arbeitslosen die Aufforderung, sich bei dem Verein zur Umwidmung freiwilliger Arbeitskräfte in Berlin, Hakenplatz 5, zu melden. Ob sich nur der Arbeitsdienstwillige nach Hakenplatz 5, so findet er dort ein Schild mit der Aufschrift: „Gau Berlin-Brandenburg“, in der ersten Etage ein weiteres Schild mit der Aufschrift: „NSDAP, Berlin-Brandenburg“.

Mit fertigem Schmutz an Zeug und Händen räumt

# GEG-Pressantseife

spielend auf Sie enthält ein wirksames Schmutzlösemittel

Nur aus Ihrem Konsumverein

Streifen dann die Arbeitsdienstwilligen dieses Büro, dann werden sie zunächst nach ihrer Parteigehörigkeit gefragt. Stellt sich heraus, daß sie nicht zur NSDAP gehören, dann wird den Leuten eröffnet, für den Fall ihrer Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst müßten sie sich in der NSDAP organisieren und auch darin aktiv tätig sein. Die folgende Vermittlung werden dann in der ehemaligen Eisenbahnkaserne in der General-Dappe-Straße einuaniert. Die „freiwillige Arbeit“ soll sich in der Reichswerkstätte in der Rathenower Straße befinden. Als Entschädigung wird den Arbeitsdienstwilligen 50 % je Tag in Aussicht gestellt und dazu ebenfalls Verpflegung. Sie sollen täglich sechs Stunden arbeiten und außerdem drei Stunden evozieren. — Ganz niedliche Sache! Wer nicht verbungern will, muß — und wenn die uns gemachte Meldung richtig ist, im Einverständnis mit dem Arbeitsamt Berlin-Mitte — bei den Nazis Mitglied werden und außerdem in dieser Korona der „Beimelchen“ aktiv sein. Dafür darf er dann neben anderem noch drei Stunden täglich evozieren. Unsere Bundesleitung hat dem Reichskommissar für freiwilligen Arbeitsdienst diese Forderungen mitgeteilt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß solche Forderungen im Widerspruch zu den geschlossenen Bestimmungen stehen und folglich vom Reichskommissar nicht begilligt werden dürfen. Er ist erjucht worden, baldmöglichst zu veranlassen, daß die parteipolitische Neutralität der Arbeitsämter nicht durch zweifelhafte Werbemethoden der NSDAP verletzt wird. Wir sind neugierig darauf, was der Reichskommissar nunmehr veranlassen wird. Wir sind nicht genau im Bilde, ob solche Methoden zur „grundtätig neuen Staatsführung“ gehören. Jedenfalls tut Aufklärung in dieser Angelegenheit dringend not!

**Ohne Beitragsleistung kein Fortschritt!**

Für die Woche vom 25. September bis 1. Oktober ist der 40. Bundesbeitrag für 1932 zu zahlen.

Kongress der christlichen Gewerkschaften. Der diesjährige Kongress der christlichen Gewerkschaften zeigte, daß die Duldsamkeit im christlichen Lager ein Ende hat. Der gegenwärtige Arbeitsminister wurde nicht freundlich empfangen. Die Empörung über das, was der Arbeiterkampf in dieser Regierung angefangen worden ist, schlug heftige Wellen. Stögerwald, der frühere Arbeitsminister, ging sehr scharf gegen die derzeitige Reichsregierung und seinen Amtsnachfolger vor. Die Entschließungen des Kongresses wenden sich zwar gegen die Regierung, vermeiden es allerdings, irgendwie Brücken abzubauen und Konsequenzen zu ziehen. Aber die unvermeidliche Durchdringung auch der christlichen Massen mit dem sozialistischen Geiste ist nicht zu vermeiden. Die Führer der christlichen Gewerkschaften bemühen sich zwar noch abzugrenzen, aber die Tatsache, daß Delegierte, wenn auch mit etwas anderen Worten, für das Programm der freien Gewerkschaften zum Umbau der Wirtschaft eintraten, beweist dies. Der bekannte christliche Gewerkschaftspropagandist Trauer empfahl die Übertragung der Sozialversicherung auf die „Berufskassen“. Das würde Zersplitterung der Sozialversicherung bedeuten. Was er von der Weiterführung des Tarifvertrages zur „Tarifgemeinschaft“ sagte, war höchst unklar. Tarifgemeinschaften bestehen bereits in allen Gewerben. Wenn Trauer aber die Arbeitsgemeinschaft meint, so sei daran erinnert, daß die Arbeitsgemeinschaft fast ist.

Dumm oder abern? Der „Bau-Prolet“ ist anscheinend auf eine so tiefe Stufe geistiger Indolenz angekommen, daß er noch nicht einmal mehr lesen kann. Aus unserer Besprechung von „Pakt an Kameraden“, die das Buch ablehnt, macht er eine Verherrlichung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Er sollte mal das Buch lesen und feststellen, wieviel APD-Leute sich in den Lagern umbretreiben und zusammen mit Nazis aus einem Topf löpfen. Was wir wollen, ist, daß nicht SS und SA die „Führer“ stellen und noch mehr Unheil anrichten. Übrigens ist festgestellt, daß in diesen Lagern mit den jungen Leuten politisch der größte Anflug getrieben wird. Und das sollen wir alles ruhig mit ansehen? Nein. Herr „Bau-Prolet“, kann mühen wir ja Bau-proletenliste gelassen haben! Wir wollen uns nicht rein ein-, wir wollen das Ganze umschalten! Aber das versteht du nicht in der Brückenstraße. Schimpfen wie eine alte Weffel, aber sonst... Das Ganze erinnert an den Kampf gegen die Erwerbslosenunterstützung, gegen die Betriebsräte usw., die solange bespuckt werden, bis sie gefährdet sind, dann auf einmal „Aufbruch zum Generalstreik“ zu ihrer Erhaltung. Oder der Kampf gegen die Invalidenbeiträge, und heute steht auf Seite 2: Laßt die Invalidenkarten nicht verfallen! Für wie dumm muß die Reaktion des „Bau-Proleten“ ihre Leser halten — falls es überhaupt welche gibt — die diesen Salat verdauen können...

Ganz bezeichnend die 40-Stunden-Woche. Die außerordentliche Verwaltungsrats-Sitzung des Internationalen Arbeitsamts hat nach heftigem Widerstand der Unternehmer und der englischen Regierung in der Schlussabstimmung mit den Stimmen der Arbeiter und einiger Regierungsvertreter gegen sechs Stimmen der Unternehmer und des englischen

Regierungsvertreter die Entschließung über die Ausarbeitung eines Abkommens über die 40-Stunden-Woche und die Ratifizierung der schon bestehenden Arbeitsvereinbarungen angenommen. Das ist noch nicht die 40-Stunden-Woche selbst. Es soll erst ein Entwurf ausgearbeitet werden. Ueber dessen Inhalt darf man nach den Erfahrungen mit dem Abkommen über die Arbeitszeit im Vergleich und des Abkommens von Washington über den Achtstundentag, das bis heute von den meisten Industriestädtern nicht ratifiziert ist, keine optimistischen Hoffnungen hegen. Wirkliche weitere Verkürzung der Arbeitszeit ist aufredtes Ziel nur der Gewerkschaftsbewegung. Nur wer diese stützt und fördert, trägt zur Verwirklichung der 40-Stunden-Wochen-Forderung bei.

Der Schneiderkarpfen wird teuer. Die Reichsregierung hat den Einfuhrzoll für Serringe von 3 M auf 9 M je Faß erhöht. Diese Maßnahme kennzeichnet den Charakter der heutigen Reichsregierung so gut wie wohl keine andere, denn der Serring ist das „Fleisch“ der großen Volkskinder. Es gibt keinen vernünftigen Grund zur Verteuerung der Serringe. Aber die Regierung ist besessen von dem Gedanken, Deutschland müsse sich selbst ernähren. Diese Vorstellung führt zur totalen Wahnheit. Das Verschreiben zu Autarkie ist es, das die Regierung zu den totalsten sozialen Ungerechtigkeiten greifen läßt. Über selbst auf diesem Gebiete ist Autarkie unmöglich. Deutschland hat im Jahre 1931 insgesamt 967 000 Faß Serringe einführen müssen. In den ersten acht Monaten 1932 mußten schon 489 000 Faß eingeführt werden. Die deutschen Serringsstufen konnten nur ein Viertel des gesamten deutschen Bedarfs liefern.

Bauschule Berlin. Strebjame Maurer haben Gelegenheit, in der Bauschule Berlin, Neanderstraße 3, einer Abteilung der Technischen Privatschule von Regierungsbaumeister Dr. Werner, nach leicht fasslicher Methode zum Mauerpolier, Maurermeister, Schachmeister, Bauteniker oder Architekten herangebildet zu werden. Unterricht in allen Arten Bewehrungen, Dachkonstruktionen, flächigen Berechnungen, Veranschlagungen, Ausführung, Entwerfen von städtischen und ländlichen Bauwerken, Siedlungsbau unter Benutzung der Baupolyselverordnung, Tiefbau, Eisenbeton, Untergrundbahnbau, Eisenbahnbau. Die Schule besteht aus einer Tages- und einer Abendchule. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Prospekte kostenlos durch das Sekretariat Berlin, Neanderstraße 3.

**Bekanntmachung des Bundesvorstandes**

Das Abrechnungsmaterial für das dritte Vierteljahr ist am 19. September an die Vorsitzenden der Baugewerkschaften verlangt worden. Baugewerkschaften, die es nicht erhalten haben, müssen es umgehend bei der Bundeskasse anfordern. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß Beiträge der Baugewerkschaften für Kalender, Buchhüllen, Bundesabzeichen, Baumvereine usw. an die Bundeskasse zu zahlen haben, nicht als „sonstige Einnahmen“ für die Bundeskasse eingeleitet werden dürfen. Diese Beiträge sind an die Bundeskasse besonders einzuführen.

**Gedenktafel verstorbener Mitglieder.**

- Alfred Friedrich Witte, Mauerpolier, 72 Jahre alt.
- Baugen. (Großmelta) Max Socke, Maurer, 43 Jahre.
- Bielefeld. Gustav Gleich, Maurer, 25 Jahre alt.
- Borna. Rudolf Althammer, Maurer, 60 Jahre alt.
- Albert Präzel, Maurer, 48 Jahre alt.
- Chemnitz. Franz Achtemann, Dienstkler, 72 Jahre.
- Cottbus. (Neugauhe) Karl Altkukatz, Maurer, 28 J.
- Crimmitschau. (Rauterbad) Moritz Weis, M., 74 J.
- Dresden. Louis Huth, Hilfsarbeiter, 68 Jahre alt.
- Max Richard Dommel, Hilfsarb. (Inval.), 55 J.
- Franfurt/M. (St.-Schwalbad) Johann Adam, Rohrleger, 40 Jahre alt.
- Freiburg/Sa. (Colmnhj.) Heinz Richter, M., 70 J.
- Glauchau. (Waldenburg) Emil Wolf, Maurer, 72 J.
- Halberstadt. Franz Bohm, Hilfsarbeiter, 78 Jahre.
- Leipzig. Heinrich Döring, Maurer, 74 Jahre alt.
- Bernhard Held, Maurer, 78 Jahre.
- Gd. (Wilschlag) Aug. Kammorowitz, 65 J.
- Mann. (Schleissheim) Philipp Krönelin, M., 69 J.
- (Kostheim) Johann Schwarz, Maurer, 62 Jahre.
- Mühlberg. Xaver Schräck, Maurer, 59 Jahre alt.
- München. Remund Liebig, Hilfsarbeiter, 49 Jahre.
- Josef März, Hilfsarbeiter, 65 Jahre alt.
- Johann Schneider, Maurer, 70 Jahre alt.
- Kempeid. Otto Lehnhardt, Maurer, 49 Jahre alt.
- Rüfingen. (Sever.) Tobe Brunken, Maurer, 76 J.

Hermann Gutke. Mauerfachling, ist seit dem 12. September verstorben. Beerdigung am 14. September, 10 Uhr, auf dem Friedhof bei Borsdorf, Mitternachts (Mort), Berliner Vorstadt 27.

**Mustau-Weißwaffer.** Inzermem beschaffen und langjähriger Meister Max Schuß zur Vollendung des 70. Lebensjahres und gleichzeitig ihm und seiner Gattin zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche!  
Alle Kollegen der Baugewerkschaft Mustau.

**Sanftigung.**  
Anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes  
**Fritz Müller**  
Geschäftsführer der Baugewerkschaft Nordhausen  
find mit mir und fern zahlreiche Beweise mitfühlender Anteilnahme ausgesprochen, so daß es mir nur möglich ist, allen auf diesem Wege zu danken. Dank auch der Beerdigungsgesellschaft Nordhausen, den 22. September 1932.  
In tiefer Trauer  
Helene Müller.

**Bücher u. Schriften**

Die Niederlegung des Bauinspektors auf Grund der Verordnung vom 29. August 1932 und der neuen Ausübungsbestimmungen nebst Anleitung zur Durchführung des gesamten Verfahrens einschließlich aller Rechtsmittel der freiwilligen Vernehmung vom 8. Juni 1932. Bearbeitet von Bernhard Ruder, Richter am Verwaltungsgericht, Verlag Otto Paul Buchhandlung, Preis 3.- M. Zu beziehen durch den Verleger in Bonn a. Rh., Cemelstr. 1.  
Statistik der Arbeit. Sonderdruck aus dem Internationalen Handwörterbuch des Gewerkschaftswesens. Verlag Dietz und Bücherei Verlags u. v. G., Berlin SW 68, Friedrichstr. 239. — Für das mehrfach in unregelmäßiger Folge erscheinende Sonderheft hat Genosse W. Wölkert einen Ringreißer, höchst interessant, einfach herzustellen, den der Verlag als Sonderdruck herausgegeben hat. Der Aufsatz behandelt von statistischen Gesichtspunkten aus die Arbeitskraft, den Arbeitsmarkt, die Arbeitsbedingungen, sowie die Arbeitsbedingungen der Arbeiter und bringt zum Schluß eine Statistik der internationalen Arbeiterverbände der verschiedensten Richtungen.  
„Gewerkschafts-Wörter“. Monatshefte für Theorie und Praxis der nationalen Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Feing Berlin, Verlag Karl Feing, Verlagsgesellschaft, Jena, St.-Jakob-Straße 38. Viertelabdruckabonnement 3.00 M.

**Letz den „Volksfunk“, das Organ des Arbeiter-Radiobundes!**

**Gewaltige Mengen Waren würden enorm billig erworben! Deshalb jetzt diese rätselhaften Preise!**

Diese Preise sind sofort unanfällig, wenn ein Anrecht mit höheren Preisen erscheint. Bestellen Sie also in Ihrem Interesse sofort!

Abgabe an jeden Besteller von jedem Artikel bis 50 Meter bzw. bis 20 Duzend oder 30 Stück. Keine Abgabe an Wiederverkäufer.

10. **Angeblich. Baumwolltuch**, tolle Sorte, aus guten Gängen, 75 cm, per Meter -15

11. **Angeblich. Baumwolltuch**, besonders tolle, ziemlich dichtgewebte Sorte, 75 cm, per Meter -21

12. **Angeblich. Baumwolltuch**, prima, fast unermüdlich im Gebrauch, 75 cm, per Meter -23

13. **Weißes Hemdentuch**, tolle Sorte, weiß gebleicht, 75 cm, per Meter -17

14. **Weißes Hemdentuch**, sehr feine, ziemlich dicke Sorte, weiß gebleicht, 75 cm, per Meter -23

15. **Weißes Hemdentuch**, ganz vorzüglich, dichtgewebte Sorte, weiß gebleicht, für feine Herrenkleider geeignet, 80 cm, per Meter -27

16. **Hemdenlanel**, besonders reizvoll, gute Sorte, garantiert einfarbig, kleine Muster 75 cm, per Meter -26

17. **Hemdanzuger**, tolle, sehr feine gebleichte, halbe Duzend 70 cm, per Meter -26

18. **Saidentücher**, weiß, tolle Sorte, 30x30 cm, per 1/2 Duzend -50

19. **Wischlütcher**, gute, halbbare Qualität, 40x45 cm, per 1/2 Duzend -50

20. **Frotteierhandtücher**, aus gutem Sträußelstoff, mit hübschen eingewebten Mustern, 40x60 cm, per Stück -29

21. **Weißes Hemdentuch**, gute, besonders tolle, mittelfarbige, dichtgewebte feine Qualität, jedoch mitunter mit kleinen unbedeutenden Flecken versehen, welche sich beim Waschen entfernen lassen. Nach dem Waschen ist das Tuch für feine Herrenkleider geeignet, 70 cm, per Meter -21

22. **Wäsche**, per Duzend von 20 Stk. an, portofreie Lieferung von 20 Stk. an. Meine Garantie: Ich garantiere für die beste Qualität der Waren und für die beste Ausführung der Bestellungen.

**Josef Witt, Weiden 54 (Ost.)**  
Größtes Waren- und Spezialverhandlungsgeschäft Europas, mit eigenem Fabrikationsbetrieb, mit eigenem Auslieferungsdienst  
4000 Arbeiter und Angestellte.

**Togal**  
unübertroffen bei  
**Rheuma - Gicht  
Kopfschmerzen**  
Ischias, Hexenschuss u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterienstödtend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

**Kauft Klopff und Kelle von Arthur Capelle**  
Spezialfabrik Bauhandwerk - Ausführung  
Berlin N. 54, alle Schloßhaustrassen 52  
Preis 1.-, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-  
Mauerrosen! 3drakt 10, 50, 2drakt 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

**Realiste Bezugsquelle! Neue Gänsefedern**  
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerupft, bester Qualität  
Kleine Federn (Halbdaun) 4.-, 2.-, Daunen 5.- u. 6.-, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 8.25, allerl. 6.50 - la Voll-daunen 8 u. 9.-, für reelle, staubfrei. Ware Garant. — Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtfall, neutrum auf meine Kosten zurück. **Willy Mantel & Co.**, Gänse-mästerei, Neuhagen 5 b (Oderberg), Aelteste und größte Bettfedernversand-geschäft des Oderbruches. reg. 1852.

**Tragt unsere Bundesnadel**

**Großer Preisabzug! Billige böhmische Bettfedern!**  
1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 60 P., bessere Qualität 80 P., halbwolle, flaumige 1.- Mk., 1.20 Mk., weiße, flaumige, geschlossene 1.50 Mk., 1.90 Mk., 2.50 Mk., feinst. geschlossene, flaumige, halbwolle, geschlossene 3. Mk., 4.- Mk., 5.- Mk., Ruffedern, ungeschlossen, mit Flaum gemischt, halbweiß 1.35 Mk., weiß 1.95 Mk., weißer, allersterling Flaumrupf 2.25 Mk., 3.25 Mk., 4.25 Mk. Muster und Preisliste kostenlos. Versand jeder Menge zollfrei gegen Nachnahme. Von 10 Pfund an auch portofrei. Nichtpassend wird umgetauscht od. Geld zurück. S. Beusch in Prax II, Amerik ulice Nr. 35, Böhmen.

**Gummiwaren,**  
bygien. Artikel, Preisl.  
G. Gral, Metzger,  
Berlin SW 68, Alte Jacobsstr. 8  
**ALES BILLIGER!**  
Werkzeug-Liste gratis.  
WESTFALIA-WERKZEUGE CO.  
HAGEN 103 I. W.